

## Regionalstile der Bandkeramik: wirklich „regional“? – Bericht über einen Keramik-Workshop an der Universität Heidelberg im Jahr 2024

Andrea Zeeb-Lanz

**Zusammenfassung** – Der bekannte bandkeramische Ritualort von Herxheim (Pfalz) hat mehr als 30.000 verzierte Keramikfragmente erbracht, die sich acht verschiedenen regionalen Zierstilen der Bandkeramik zuweisen lassen. Allerdings besteht bei den Kennern der bandkeramischen Tonware große Uneinigkeit, ob es sich bei den Herxheimer Stücken um Importe aus den Regionen oder aber um pfälzische Nachahmungen derselben handelt. Chemische Analysen der Tonrezepturen ergaben keine klaren Aussagen. Um die Herkunft der Keramik möglichst zu klären, lud die Autorin gemeinsam mit den beiden Mitarbeitern ihres DFG-Projektes zur Keramik von Herxheim rund 25 Spezialisten für die frühneolithischen verzierten Keramikstile zu einem Workshop nach Heidelberg ein. 17 Kolleginnen und Kollegen brachten eine repräsentative Auswahl von verzierter Keramik verschiedener Regionalstile mit, die in Heidelberg mit den Vertretern der jeweiligen regionalen Zierstile von Herxheim im Original verglichen und diskutiert wurden. Der Workshop konnte zwar die Frage der Herkunft der Herxheimer Keramik nicht eindeutig klären, war jedoch angesichts der intensiven Diskussionen direkt am Material höchst erkenntnisreich und gewinnbringend für alle Teilnehmenden. Ziel dieses Workshop-Berichtes ist es, im Fach dazu anzuregen, häufiger ähnliche Veranstaltungen mit Originalmaterial durchzuführen, da diese sehr ertragreich sind und viele neue Ansätze erbringen können, wie der Heidelberger Keramik-Workshop eindrücklich gezeigt hat.

**Schlüsselwörter** – Linienbandkeramik; Linearbandkeramik; Keramikverzierung; Regionalzierstile; Originalvergleiche; Diskussion

**Title** – Regional styles in the Linear Pottery Culture: really „regional“? – Report of a pottery workshop at the university of Heidelberg in the year 2024

**Abstract** – The well known Linear Pottery ritual site of Herxheim (Palatinate, Germany) yielded more than 30,000 decorated fragments from vessels, which can be assigned to eight different regional decoration styles of the Linear Pottery Culture. However, there is a large disagreement among the specialists of such pottery whether the ceramic vessels from Herxheim are actual imports from the respective regions or imitations regionally produced in the Palatinate. Chemical analyses of the clay recipes did not yield clear results concerning this question. With the aim to clarify the origin of the pottery, the author and her two collaborators in her research project invited around 25 specialists for the Bandkeramik pottery decoration styles to a workshop at Heidelberg. 17 colleagues brought along representative selections of decorated pottery representing various regional styles that were compared and discussed with the original decorated vessels from Herxheim. Although the workshop did not lead to a clarification of the origins of the pottery from Herxheim, the intensity of the discussions based on the material, proved to be extremely insightful and profitable for all participants. The aim of this workshop report is to encourage in our discipline the organisation of similar events with original material more often, since these are very productive and can provide many new approaches – the Heidelberg workshop has underlined this impressively.

**Key words** – Linear Pottery Culture; linear pottery; pottery decoration; regional decoration style; comparison of originals; discussion

Im Doppelgraben sowie in einigen Siedlungsgruben des bekannten bandkeramischen Ritualortes von Herxheim bei Landau (ZEEB-LANZ, 2016; 2019a) fanden sich große Mengen frühneolithischer Tongefäße; bei der verzierten Keramik hatte bereits der Erstbearbeiter des Materials, Christian Jeunesse, zahlreiche verschiedene regionale Zierstile der jüngeren/jüngsten Bandkeramik erkannt (ZEEB-LANZ ET AL., 2007; ZEEB-LANZ, 2019b, 432–436). Jeunesse konnte damals im verzierten Herxheimer Keramikmaterial acht verschiedene auswärtige Regionalstile identifizieren (HOUBRE, 2007). Außerdem definierte er einen neuen Regionalstil, die „Pfälzer Gruppe“, deren eigene, geometrische Zierornamentik sich im Laufe der Phase III der Bandkeramik entwickelte (JEUNESSE ET AL., 2008).

Im Rahmen des DFG-Projektes zu Herxheim (Förderung 2004–2011) wurden von Oliver Mecking (Thüringisches Landesamt für Denkmalpflege, Weimar) an ausgewählten Scherben mit

Ziervarianten dieser verschiedenen Regionalstile chemische Analysen der Rohstoffe durchgeführt. Ziel dieser Untersuchung war es, der Frage auf den Grund zu gehen, ob es sich tatsächlich um Importe aus den betreffenden Gegenden, in denen die Zierstile beheimatet sind, handelt, oder aber um Imitationen, die in Herxheim/in der Pfalz hergestellt worden waren. Wenngleich seine Untersuchungen eine Reihe von Hinweisen auf die Fremdherkunft der in auswärtigen Stilen verzierten Gefäße lieferte, ließ sich diese Frage jedoch anhand der Analysen von Mecking nicht eindeutig beantworten. Teilweise glichen sich die untersuchten chemischen Elemente der Scherben mit unterschiedlicher Regionalstilzier recht stark, andere dagegen clusterten mit Gefäßeinheiten ein und desselben Regionalstiles (MECKING, 2019, z.B. Fig. 5; 7; 11; 12).

Allerdings: Einige Fachkollegen, welche die Forschungsgrabung der 2000er-Jahre in Herxheim

besuchten und bei dieser Gelegenheit auch „fundfrische“ Keramik begutachten konnten, kamen bezüglich einiger Stilvarianten zu dem Schluss, dass die in Herxheim gefundenen verzierten Stücke den Originalen aus dem Herkunftsgebiet zwar sehr ähnlich sähen, sich aber doch stilistische Unterschiede festmachen ließen, die gegen eine Herstellung in der betreffenden Region sprächen. So stellte Dieter Kaufmann bei einem Besuch 2007 in Herxheim fest, dass es sich bei Scherben, die wir dem Elster-Saale-Stil zuwiesen, nicht um Funde des ihm wohlbekannten mitteldeutschen Zierstils (KAUFMANN & YORK, 1985) handeln könne. Er wies damals auf kleine, aber unmissverständliche Unterschiede in der Verzierung hin. Auch Ralf Einicke, in dessen Dissertation über die Tonware der Linienbandkeramik im östlichen Thüringen sich ein Exkurs zum Elster-Saale-Stil findet (EINICKE, 2014, bes. 260–263), hatte bereits bei der Beurteilung von Zeichnungen der postulierten Elster-Saale-Gefäße im Keramikbestand von Herxheim Zweifel an der „Echtheit“ der Stücke bekundet. Er sprach zwar in seiner Dissertation im Zusammenhang mit Herxheim von „Keramik mit Merkmalen des Elster-Saale-Verzierungsstils“ (EINICKE, 2014, 263), bestätigte uns aber vor einigen Jahren in einer ausführlichen E-Mail, dass die von ihm anhand von Zeichnungen und Fotos in Augenschein genommenen Herxheimer Stücke seiner Meinung nach keinen direkten Import darstellen würden, wenngleich sie „sicherlich nicht unabhängig von entsprechenden Vorbildern entstanden“ sein könnten (schriftl. Mitt. R. Einicke vom 17.04.2014).

Die Keramik von Herxheim wird zurzeit im Rahmen eines DFG-Projektes (1. Antragsteller: Andrea Zeeb-Lanz/Speyer; 2. Antragsteller: Joseph Maran/Heidelberg) von Eva Häussler bearbeitet. Bereits im Antrag zu diesem Projekt war ein Keramik-Workshop aufgeführt, den wir im April 2024 gemeinsam mit Joseph Maran in Heidelberg Realität werden ließen. Ziel dieses Workshops sollte es sein, die Herkunftsfragen der Herxheimer Regionalstilvarianten bei direkten „Auge-in-Auge“-Vergleichen mit keramischem Originalmaterial aus den betreffenden Regionen möglichst zu klären. Es sei hier vorweggenommen, dass dieses Ziel nur teilweise erreicht werden konnte; dennoch war der Workshop für alle beteiligten Forscherinnen und Forscher in höchstem Maße gewinn- und erkenntnisbringend.

Eingeladen wurden ganz gezielt 17 Kolleginnen und Kollegen, die entweder über einen Regionalstil gearbeitet hatten, Grabungen in einer der in Herxheim vertretenen Stilregionen durchführten oder gerade an solchem Material arbei-

teten. Alle wurden gebeten, eine repräsentative Auswahl verzierter Feinkeramik ihres Arbeitsgebietes in den Workshop einzubringen. Außerdem ergingen Einladungen an eine kleine Zahl von Forscherinnen und Forschern, die zwar keine Originalkeramik, dafür aber eine exzellente Expertise frühneolithischer Keramik der LBK mitbrachten.

Am Freitag und Samstag (5.-6.4.2024) widmete sich das Workshop-Team konzentriert der aus den verschiedenen Stilregionen stammenden Keramik, die in einem Seminarraum der Neuen Universität in Heidelberg ausgelegt wurde. Für jede der acht in Herxheim vertretenen Stilvarianten hatten Eva Häussler und die Autorin aussagekräftige Stücke aus dem Depot der Landesarchäologie Speyer mitgebracht. So konnten direkt am Material Vergleiche durchgeführt, spezielle Ziervarianten erörtert und kritisch die Unterschiede zwischen Herxheimer Gefäßen und denjenigen aus den Stilregionen diskutiert werden. Der aktiven Diskussion jeder Stilvariante – direkt vor den betreffenden Scherben und im unmittelbaren Vergleich mit den betreffenden Herxheimer Stücken mit der jeweiligen Ziervariante – gingen Kurzvorträge der Teilnehmer voran, in denen sie in knapper Form die Charakteristika „ihres“ Keramikzierstils erläuterten.

So waren alle Teilnehmer gut vorbereitet und eingestimmt, als dann die eigentliche praktische Arbeit an den Scherben folgte. Nacheinander versammelte sich die ganze Gruppe um jeden mitgebrachten Keramikkomplex, der eingangs von derjenigen Person, die ihn mitgebracht hatte, jeweils noch einmal kurz vorgestellt wurde.

Was sofort ins Auge fällt, wenn man Herxheimer Keramik im Vergleich mit anderer originaler LBK-Keramik sieht, ist die außerordentliche Qualität der Stücke aus dem südpfälzischen Fundort. Viele Gefäße besitzen eine hochglänzende Oberfläche, die Verzierung ist sehr sorgfältig angebracht und die Stücke wirken neben der Vergleichskeramik wie regelrechte Prunkgefäße. Die Betrachtung dieser Prunkkeramik, die so stark aus dem üblichen Qualitätsdurchschnitt bandkeramischer Tonware hervorsticht, war beim Heidelberger Workshop erstmalig im Direktvergleich mit Siedlungskeramik anderer Fundplätze aus diversen Gegenden des bandkeramischen Verbreitungsraumes möglich. Sehr eindrücklich verdichtete sich bei diesen Vergleichen die Vermutung der Autorin, dass die höchst qualitätvolle Keramik von Herxheim eigens und ganz gezielt für die besonderen Rituale, die hier durchgeführt wurden, hergestellt und nach ihrer Nutzung, dann symbolisch und rituell aufgeladen, dem profanen Ge-

brauch durch intentionelle Zerstörung dauerhaft entzogen wurde (Zeeb-Lanz, 2019b, 465 f.).

Die Teilnahme von Fachkolleginnen und -kollegen, die mit bestimmten Regionalstilen bestens vertraut sind, ermöglichte eine detaillierte Diskussion einzelner Stilvarianten und vor allem auch bestimmter Abweichungen, die am Herxheimer Keramikmaterial im Direktvergleich ins Auge fallen.

Einige Erkenntnisse aus unseren Diskussionen seien hier beispielhaft erwähnt: Keramik mit Stichverzierung, wobei die Stiche oft auf geritzten, sehr schmalen und häufig nur schwach eingetieften Führungslinien sitzen („*Stacheldrahtmotio*“; vgl. SAILE ET AL., 2018, 28), ist neben Winkelmotiven in Einzelstichtechnik charakteristisch für den Šárka-Stil der jüngsten Bandkeramik, der von Slavomil Vencl charakterisiert und beschrieben wurde (VENCL, 1961). Er gilt als eine böhmische Regionalvariante der späten Bandkeramik (PAVLŮ & KVĚTINA, 2009; PAVLŮ & ZÁPOTOCKÁ, 2013, 34–38). In Böhmen ist die Tonmatrix der im Šárka-Stil verzierten Gefäße häufig stark mit Glimmer durchsetzt, der hier als natürlicher Bestandteil in einer Reihe von Rohstoffvorkommen vorhanden ist. Im Herxheimer Keramikbestand fallen zahlreiche Scherben und auch zu fast ganzen Gefäßen restaurierbare Stücke ins Auge, die den charakteristischen „*Stacheldraht*“ des Šárka-Stils und auch mehrfache Winkelbänder in Einzelstichtechnik aufweisen. Die Prager Kollegen Václav Vondrovský und Daniel Pilar hatten eine repräsentative Auswahl verzierten Materials aus böhmischen Fundstellen mitgebracht. Allerdings stellte sich in der angeregten Diskussion zum einen heraus, dass Šárka nur eine von mehreren Stilvarianten in der böhmischen LBK darstellt und nicht etwa der dominierende Zierstil ist. Zum anderen konnten wir im Vergleich der Keramik verschiedener Fundorte beim Heidelberger Workshop feststellen: Der Šárka-Stil ist durchaus nicht auf Böhmen begrenzt! Dass er im benachbarten Oberen Elbtal in den dortigen LBK-Siedlungen anzutreffen ist (z.B. Dresden Prohlis; LINK, 2014), verwundert natürlich nicht; aber man findet häufiger Gefäße mit Zier im Šárka-Stil auch in Bayern (dort fast immer mit Glimmer im Gefäßton) und ebenfalls im Rheinland (dort ohne Glimmer). Da es sich nicht um Einzelfunde, sondern eher größere Gefäßgruppen handelt, die außerhalb von Böhmen anzutreffen sind – wie eben auch in Herxheim – muss davon ausgegangen werden, dass bestimmte Verzierungselemente des Šárka-Stils gar nicht so „regional“ sind, wie allgemein angenommen. Joanna Pyzel wusste zu

berichten, dass auch in der jüngsten LBK in Polen Gefäße auftreten, die ebenfalls aus dem Šárka-Stil entlehnte Zierelemente aufweisen. Bezüglich Form und Rohmaterial der im Šárka-Stil ornamentierten Gefäße im Vergleich Herxheim-Böhmen wiesen die beiden tschechischen Kollegen darauf hin, dass die häufig zu dokumentierende birnenförmige Gestalt der Kumpfe in Böhmen als ein für diese Region charakteristisches Merkmal anzusehen ist; sowohl im Rheinland als auch in Herxheim finden sich dagegen weniger birnenförmig ausgeprägte Gefäße. Die Tatsache, dass die Herxheimer Gefäße mit Šárka-Ornamentik nie Glimmer im Ton aufweisen, ist ein weiteres schlagkräftiges Argument gegen eine Herkunft der südpfälzischen „*šárkaoiden*“ Keramik aus der namensgebenden Region.

Eine weitere auf dem Workshop „*heiß diskutierte*“ Regionalzierspielart war der Elster-Saale-Stil. Hier konnte Ralf Einicke, der eine intime Kenntnis dieser Stilvariante besitzt, überzeugend nachweisen, dass die für das Herkunftsgebiet des Stils charakteristischen feinen und eher flach eingetieften Bögen in Ritzzier bei den Herxheimer Exemplaren des Elster-Saale-Stils in der Regel etwas breiter und tiefer ausgeführt sind – doch in einigen Fällen stimmt die Machart der Ritzlinien wiederum mit derjenigen von Originalstücken aus dem Elster-Saale-Gebiet völlig überein! In der regen Diskussion am Material fiel auch die Herxheimer Version der Einzelstiche, welche die wellenartigen Ritzlinienbögen im Elster-Saale-Stil abschließen, deutlich ins Auge (einer der vielen Vorteile bei Direktvergleichen keramischen Materials von verschiedenen Fundorten – man kann akribisch einzelne Zierkomponenten von Scherbe zu Scherbe vergleichen). In Herxheim sitzen am Ende der Ritzlinienbögen mehr Einzelstiche, als es Linien gibt – und die Stiche können unterschiedliche Formen aufweisen. Es treten einzeilige, doppelte oder dreifache Stichreihen auf. Dagegen findet sich im eponymen Gebiet des Stils jeweils nur ein einzelner Stich als direkter Abschluss jeder Ritzlinie, und es handelt sich immer um ovale Einzelstiche. Als besonders auffällige Abweichung vom charakteristischen Elster-Saale-Zierstil nannte Ralf Einicke überdies für Herxheim die Verwendung tremolierend gesetzter Doppelstiche als Randverzierung, die, so Einicke, in der namensgebenden Region überhaupt nicht auftreten; im Elster-Saale-Gebiet besteht die Randverzierung vornehmlich aus einzeilig gesetzten Einzelstichen.

Auch für das singuläre Gefäß aus Herxheim mit einer flächendeckenden Rautenverzierung in

Ritztechnik, das auf Südbayern verweist, hatte Joachim Pechtl, der die Zierornamentik der südbayerischen LBK ausführlich studiert und ausgewertet hat (PECHTL, 2019) bereits fast zwei Jahre vor dem Workshop anhand einer Zeichnung des Gefäßes Zweifel an einem Import des Kumpfes angemeldet. Zwar sei das Rautenornament in der südostbayerischen LBK durchaus ein gängiges Ziermotiv, aber es würde in der Regel im Detail anders ausgeführt als auf dem Herxheimer Gefäß. In Bezug auf die Randzier des Herxheimer Gefäßes (doppelreihige, horizontal längliche, relativ dicht sitzende Einzelstiche) merkte er an, dass doppelte Einstichreihen in Südostbayern wohl vorkommen würden, die Stiche jedoch meist schräg angeordnet wären oder gar eine runde Form aufwiesen. Pechtl gab allerdings 2022 – und dies dann auch erneut auf dem Workshop – zu bedenken, dass „die ganz späte Stilentwicklung in Südbayern auch recht divers und individuell“ sei (E-Mail vom 28.10.2022). Daher ist es nicht verwunderlich, wenn kein in jedem Detail gleichartiges Gefäß aus Südbayern angeführt werden kann. Ein wichtiges Argument gegen eine Herstellung des Herxheimer Kumpfes in Bayern ist aber wohl die Tatsache, dass der Ton keinerlei Glimmer enthält; dieser ist bei der südostbayerischen Keramik in jedem Gefäß feinkeramischer Machart vorhanden.

Generell wurde in den Diskussionen des Workshops deutlich, dass die „Grenzen“ zwischen den Regionalstilen nicht als geographische Abgrenzungen verstanden werden können, sondern es zahlreiche Überschneidungen bei einzelnen Motiven oder Techniken gibt. Bestimmte Bandtypen und Nebenmotive sind tatsächlich nicht auf eine Region begrenzt, sondern überregional in verschiedenen Siedlungskammern wiederzufinden. Dies setzt natürlich voraus, dass bandkeramische Gemeinschaften in verschiedenen Landschaften Kenntnis auch von entfernter beheimateten Keramiktraditionen und Ziermotiven haben mussten, was als Beleg für die weitreichende und intensive Kommunikation, die vielfältigen Kontakte und die hohe Mobilität der bandkeramischen Gruppen zu werten ist (vgl. KNEIPP, 1988, 176; RITTER, 2013, 205). Auch wenn sich also immer mal wieder Gefäße mit „fremden“ Zierelementen in Siedlungen der LBK finden, in denen diese bestimmten Ornamente oder Techniken üblicherweise nicht im Motivbestand vorkommen, so kann man wohl dennoch nicht automatisch davon ausgehen, dass die Kumpfe, Flaschen oder Schalen mit fremden Ziervarianten zwingend Importe darstellen, die aus den jeweiligen Regionen eingeführt wurden, denen diese Stile zugeordnet werden.

Für mehrere Herxheimer Stücke mit verschiedenen nichtpfälzischen Verzierungen waren sich die Workshopteilnehmer einig, dass ohne petrographische Untersuchungen keine abschließende Bewertung der Herkunft möglich ist; für eine größere Auswahl von verzierten Herxheimer Scherben verschiedener Stile ist eine solche Analyse gerade in Arbeit (Benjamin Gehres, Universitäten Strasbourg und Rennes).

Der Heidelberger Workshop mit originalen Fundstücken hat gezeigt, dass es äußerst gewinnbringend und erkenntnisreich ist, derartige Veranstaltungen durchzuführen. Dieser kurze Bericht soll das Fachkollegium ermuntern und quasi auffordern, ähnliche Workshops (auch für andere Zeiten und andere Artefaktgruppen) häufiger zu organisieren. Wir können alle nur davon profitieren! Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Heidelberger Workshops waren sich jedenfalls einig, dass das Treffen für jede(n) von uns ein großer Gewinn war und viele neue Denkanstöße sowie Neu-Evaluierungen verschiedenster Aspekte der vielfältigen Zierstile der späten LBK erbracht hat. Auch wenn die Fragen zur Herkunft der verzierten Keramik von Herxheim nicht abschließend beantwortet werden konnten, hatte diese Veranstaltung großen wissenschaftlichen Wert und sollte keinesfalls ein Einzelfall bleiben!

## L i t e r a t u r

- Einicke, R. (2014). *Die Tonware der Linienbandkeramik im Östlichen Thüringen*. (Alteuropäische Forschungen, 6). Langenweißbach: Beier & Beran.
- Houbre, A. (2007). *La Céramique Rubanée de Herxheim* (Palatinat, Allemagne). (Nicht veröffentlichte Mémoire de Maîtrise). Université Marc Bloch, Strasbourg.
- Jeunesse, Ch., Lefranc, Ph., van Willigen, S. (2009). Die pfälzische Bandkeramik; Definition und Periodisierung. In A. Zeeb-Lanz (Hrsg.), *Krisen – Kulturwandel – Kontinuitäten. Zum Ende der Bandkeramik in Mitteleuropa. Beiträge der internationalen Tagung in Herxheim bei Landau (Pfalz) vom 14.-17.06.2007*. (Internationale Archäologie. Arbeitsgemeinschaft, Tagung, Symposium, Kongress, 10). (S. 61-78). Rahden/Westf.: M. Leidorf.
- Kaufmann, D. & York, K.-H. (1985). Zur Verbreitung des Elster-Saale-Verzierungsstiles der jüngsten Linienbandkeramik. *Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte*, 68, 75-91.
- Kneipp, J. (1998). *Bandkeramik zwischen Rhein, Main und Weser. Studien zu Stil und Chronologie der Keramik*. (Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie, 47). Bonn: Habelt.

Link, Th. (2014). *Die linien- und stichbandkeramische Siedlung von Dresden-Prohlis. Eine Fallstudie zum Kulturwandel in der Region der oberen Elbe um 5000 v. Chr.* (Veröffentlichungen des Landesamtes für Archäologie Sachsen, 60). Dresden: Landesamt für Archäologie Sachsen.

Mecking, O. (2019). Clay analysis of the pottery from Herxheim. In A. Zeeb-Lanz (ed.), *Ritualised Destruction in the Early Neolithic – The Exceptional Site of Herxheim (Palatinate, Germany), Vol. 2.* (Forschungen zur Pfälzischen Archäologie, 8.2). (S. 41–54). Speyer: GDKE, Direktion Landesarchäologie – Speyer.

Pavlů, I., Květina, P. (2009). Die kulturelle Entwicklung in Böhmen am Ende des 6. Jahrtausends v. Chr. In A. Zeeb-Lanz (Hrsg.), *Krisen – Kulturwandel – Kontinuitäten. Zum Ende der Bandkeramik in Mitteleuropa. Beiträge der internationalen Tagung in Herxheim bei Landau (Pfalz) vom 14.-17. 06. 2007.* (Internat. Arch. Arbeitsgemeinschaft, Symposium, Tagung, Kongress, 10). (S. 283–302). Rahden/Westf.: M. Leidorf.

Pavlů, I. & Zápotocká, M. (2013). *The Prehistory of Bohemia. 2: The Neolithic.* Praha: Archeologicky ustav.

Pechtl, J. (2019). *Stephansposching und sein Umfeld. Studien zum Altneolithikum im bayerischen Donauraum.* (Würzburger Studien zur Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie, 4). Würzburg: Lehrstuhl für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie.

Ritter, J. (2013). *B3a km 19 – Ein linienbandkeramischer Fundplatz bei Friedberg, Wetteraukreis.* Masterarbeit Universität Mainz. <https://opencscience.ub.uni-mainz.de/items/cf487f93-6fc7-485a-a460-f0f428e19145/full> [24.6.2025].

Saile, Th., Sedlmaier, H. & Dębiec, M. (2018). Šárka in Wolhynien und in Bayern. *Archäologisches Korrespondenzblatt*, 48, 27–38.

Vencl, S. (1961). Studie o šáreckém typu. *Sborník národ. Muz. Praha*, A 15, 93–141.

Zeeb-Lanz, A., Haack, F., Arbogast, R.-M., Haidle, M.N., Jeunesse, Ch., Orschiedt, J. & Schimmelpfennig, D. (2007). Außergewöhnliche Deponierungen der Bandkeramik – die Grubenanlage von Herxheim. *Germania*, 85, 199–274.

Zeeb-Lanz, A. (ed.) (2019a). *Ritualised Destruction in the Early Neolithic – The Exceptional Site of Herxheim (Palatinate, Germany), Vol. 2.* (Forschungen zur Pfälzischen Archäologie, 8.2). Speyer: GDKE, Direktion Landesarchäologie – Speyer.

Zeeb-Lanz, A. (2019b). The Herxheim ritual enclosure – a synthesis of results and interpretative approaches. In A. Zeeb-Lanz (ed.) (2019a), *Ritualised Destruction in the Early Neolithic – The Exceptional Site of Herxheim (Palatinate, Germany), Vol. 2.* (Forschungen zur Pfälzischen Archäologie 8.2). (S. 423–482). Speyer: GDKE, Direktion Landesarchäologie – Speyer.

#### Über die Autorin

Andrea Zeeb-Lanz ist bei der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz seit 2016 mit einem Forschungsauftrag zum Neolithikum in Rheinland-Pfalz angestellt; davor war sie 15 Jahre lang bei der Außenstelle der Landesarchäologie in Speyer als Gebietskonservatorin tätig. Sie ist die langjährige Leiterin des mehrfach von der DFG geförderten Forschungsprojektes zum singulären bandkeramischen Ritualort (Siedlung mit Doppelgrabenanlage) von Herxheim bei Landau (Südpfalz); dazu initiierte und leitete sie von 2005–2008 eine Forschungsgrabung am Fundort. Frau Zeeb-Lanz hat sich neben diesem Großprojekt aber auch mit ganz anderen Themen befasst wie etwa „Magie in der Vorgeschichte“ oder „Archäoakustik“.

Dr. Andrea Zeeb-Lanz  
Archäologin mit Forschungsauftrag Neolithikum  
Rheinland-Pfalz  
Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz  
Direktion Landesarchäologie  
Kl. Pfaffengasse 10  
67346 Speyer  
zeeblanz@outlook.de

<https://orcid.org/0000-0001-9081-9244>